

Bauingenieur-Ausbildung kommt an die Hochschule zurück

Vor zwölf Jahren war das Ende des Bau-Studiums unter lautem Murren der Zittauer besiegelt worden. Inzwischen hat sich die Situation grundlegend geändert.

So richtig gefallen hat den Verantwortlichen der Hochschule Zittau/Görlitz das Ende der Bauingenieur-Ausbildung nie. 2012 wurde es durch einen Beschluss besiegelt. Die Nachfrage nach diesen Fachleuten war zu gering. Und auch die Bewerber standen nicht gerade Schlange. Nun aber gibt es einen Neuanfang - und der geht auf die Initiative der heimischen Kommunen und Unternehmen zurück.

Wie Hochschulrektor Prof. Alexander Kratzsch mitteilt, wird daran gearbeitet, im Wintersemester 2026/27 einen Studiengang für künftige Bauingenieure mit jährlich 20 Plätzen zu starten. Dieser werde angelehnt an die Fachrichtungen Green Engineering sowie Wohnungs- und Immobilienwirtschaft, so Kratzsch. Alle drei hätten eng miteinander zu tun. Außerdem solle auch das künftige Holzbauzentrum in Niesky einbezogen werden. Als Praxispartner setze man auf die Zusammenarbeit mit Sachsens größtem Sägewerk in Kodersdorf, das zur HS Timber Group aus Österreich gehört. Den Anstoß für den Neustart gab es laut Kratzsch vor etwa zwei Jahren durch den Görlitzer Oberbürgermeister Octavian Ursu (CDU) und Zittaus Rathauschef Thomas Zenker (Zkm). Die beiden Kommunalpolitiker hätten geklagt, dass sich kaum noch Fachleute für ihre Bauämter finden ließen und Genehmigungsprozesse dadurch in die Länge gezogen würden. Auch verschiedene Firmen aus der Region hätten Druck gemacht. "Wir haben den Gedanken aufgegriffen, ein Konzept geschrieben und die Kosten kalkuliert", so

der Rektor. Dann sei man zum Ministerium nach Dresden gefahren und habe dort alles vorgestellt. Zudem hätten die beiden Bürgermeister in Schreiben an den Freistaat die Dringlichkeit des Themas dargestellt. Inhaltlich ist das Projekt nach Angaben des Rektors bereits weit fortgeschritten. Einerseits wolle man von damals noch vorhandene Ressourcen nutzen, andererseits werde die Ausbildung modernen Ansprüchen genügen. "Wir haben im Bereich Immobilienwirtschaft noch zwei Professoren, die damals auch die Baustudenten unter ihren Fittichen hatten. Zudem gibt es Labore, die wir mit überschaubarem Aufwand modernisieren können." Man werde aber nicht in den Büchern von vor zwölf Jahren wühlen. "Die Ausbildung orientiert sich an der heutigen Zeit und bindet aktuell gefragte Baustoffe sowie Nachhaltigkeit mit ein."

Allerdings gibt es ein Problem, das erst der im September zu wählende neue Landtag lösen kann: die Finanzierung. Weil die Zusammensetzung des Gremiums und deren Prioritäten nicht absehbar sind, könnte es hierbei unter Umständen zu Verzögerungen kommen. Ein anderes Problem muss die Hochschule selbst in Angriff nehmen: Studenten finden. Allgemein ist das Interesse junger Leute am Bauingenieurwesen derzeit eher gering. "Es gibt natürlich auch Kandidaten aus unserer Region, die momentan nach Dresden oder an andere Hochschulen gehen. Die müssen wir für uns gewinnen", so Alexander Kratzsch.

Mehr Interesse hat der Rektor im Ausland festgestellt. Zum Beispiel bei den Teilnehmern am Studienkolleg. Das sind ausländische Bewerber, die an der Hochschule auf ein Studium in Deutschland vor-

bereitet werden. "Die Leute sind meist sehr technikkaffin. Viele würden sich gern zum Bauingenieur ausbilden lassen. Hierin sehe ich großes Potenzial." Die Schwierigkeit dabei: Die Kandidaten bekommen keine staatliche Hilfe, sondern müssen die Kosten des Studiums selbst bestreiten. Deshalb sind sie

darauf angewiesen, Betriebe oder Verwaltungen zu finden, die sie unterstützen. "Hier setzen wir auf unsere heimische Wirtschaft und die Kommunen, von denen die Anregung zur Wiederbelebung des Studienganges ursprünglich kam."

